

seiner Frau Kronen aufs Haupt setzen, die so überreich mit Adlern verziert waren“. In Erinnerung daran, welch weite Verbreitung der Adler (ebenso wie der Löwe) als „königliches“ Tier seit alters genöÙ — man denke nur an den Adler auf der Pfalz Karls des GroÙen in Aachen, an die byzantinischen Adlerstoffe und an seine häufige rein dekorative Verwendung — möchte ich das Urteil darüber, ob Friedrich II. für sich und seine Familie ein solches Reservat auf den Adler besaÙ, dem Heraldiker überlassen. Daß Friedrich II. den Adler führte und daÙ er „z. Zt. der Staufin Beatrix, Tochter Philipps von Schwaben, Sinnbild des staufischen Geblütsrechts wurde“ (Deér in dem hier besprochenen Schrammschen Werk S. 118), ist allerdings gewiß.

Und wenn man vom Formalen ausgeht, muÙ man mit Kohlhaussen und Metz, die S. um ihre Meinung gefragt hat (S. 68 f.), sagen, daÙ der Gedanke an osteuropäische Entstehung dieser Kronen der erste ist. Hier verstehen sich die byzantinisierenden geschweiften Giebelaufsätze ohne weiteres, die von S. mit Recht mit den in Rußland gefundenen Diademen aus Kiew und in der Sammlung Khanenko in Verbindung gebracht werden. Wenn ferner Stroner, der erste Bearbeiter der Krakauer Kronen, sie mit der Werkstatt des Hugo von Oignies in Zusammenhang bringt, so würde das gerade für Polen sehr gut passen, denn in romanischer Zeit steht Polen in enger künstlerischer Abhängigkeit von der Maaskunst. Die Aufsätze der Krone in Plozk aber, die als eine Weiter- und Umbildung derjenigen auf den Krakauer Kronen bezeichnet werden müssen, entsprechen nun wieder ganz eng denjenigen der — übrigens in sich ganz einheitlichen — Mitra des ruthenisch-katholischen Bischofs von Przemyśl. Und wenn S. im Gegensatz zu Stroner sagt, die Piastenherzöge hätten keine Kronen getragen — kann es sich nicht um Kronen von Heiligenbüsten handeln? Drei Kronen gleicher Art und stark östlichen, an Russisches gemahnenden Charakters in Polen: Ist es da nicht näherliegend, Entstehung daselbst als spätere Erwerbung aus dem staufischen Erbe anzunehmen, wie S. vorschlägt? Und ist die formale Verbindung der Krakauer Kronen zu der früher in Sevilla befindlichen nur in Abbildungen erhaltenen Krone wirklich so eng, daÙ dieselbe Werkstatt angenommen werden muÙ? Das von Schramm abgebildete Glied dieser Krone in Sevilla gleicht im Stil — man vergleiche nur die über den Kontur hinausragenden Edelsteine — viel mehr dem daneben wiedergegebenen und sehr glücklich damit in Verbindung gebrachten Brustschmuck der Kaiserin Constanze als den Krakauer Kronen. Zwar hat es ebenfalls einen spitzovalen Aufsatz, dieser läÙt aber die so besonders charakteristische zwiebelbüßige Schwingung der polnischen Kronen-Aufsätze vermissen.

Eine Klärung dieser Fragen wird sich wohl erst ergeben, wenn man die polnischen, vor allem die Krakauer Kronen wieder im Original studieren kann, Schramms Untersuchungen waren sehr erschwert dadurch, daÙ er auf ältere, großenteils ungenügende Abbildungen angewiesen war.

Den dritten der obengenannten Teile, über Adler Friedrichs II., hat Schramm Josef Deér anvertraut — er hätte keinen besseren Kenner dafür finden können. Deér behandelt zwei Adler und einen vielleicht als Falke zu interpretierenden Vogel mit angelegten Flügeln aus der Zeit Friedrichs II. Die beiden Adler befinden sich in der Privatsammlung A. P. J., der Falke im Metropolitan-Museum in New York. Der letztere ist das künstlerisch weitaus bedeutendste Stück, ein hervorragendes Werk romanischen Bronzegusses. Ein Loch in der Kugel, auf der das Tier steht, zeigt, daÙ es einen Stab bekrönt hat. Adolph Goldschmidt, der die Bronze in die Forschung eingeführt hat, sah in ihr die Bekrönung eines Szepters und setzte sie in die Zeit Friedrichs II. Ersteres wird von Schramm und Deér wegen der GröÙe des Vogels (27,5 cm) für nicht denkbar gehalten, und Deér bringt überzeugende Parallelen dafür bei, daÙ